

## Wenn die Zahlungsmoral gering ist

**Ordnungsbussen** sind für den **Kanton Graubünden** ein Geldsegen. 13 Millionen Franken hat er für 2016 budgetiert. Der Haken an der Sache: der administrative Aufwand wächst rapide an – vor allem für **ausländische Verkehrssünder**.

► ENRICO SÖLLMANN

# A

Automobilisten, die zu schnell fahren und geblitzt werden, kommen an die Kasse. Für den Kanton Graubünden ein einträgliches Geschäft. Für das laufende Jahr hat er für Busen 13 Millionen Franken budgetiert, eine Million mehr als 2015. Der Geldsegen hat allerdings auch seine Kehrseite: der administrative Aufwand, um das Geld von Verkehrsündern einzufordern.

In der administrativen Pflicht stehen auch Mathias J. Balzer und sein Team des Vollzugs- und Bewährungsdienstes, der zum kantonalen Amt für Justizvollzug gehört. Schlägen alle Versuche von Kantonspolizei und Staatsanwaltschaft fehl, einen schuldigen Automobilisten zur Begleichung seiner Rechnung zu bewegen, wird die Busse nämlich in eine Ersatzfreiheitsstrafe umgewandelt. Dann sind Balzer und seine Mitarbeitenden gefragt. Sie fordern die säumigen Zahler zum Strafantritt auf. Als Faustregel für den Strafvollzug gilt: ein Tag Gefängnis für durchschnittlich 100 Franken Busse. Die zu verbüssende Zeit muss entweder in der Strafanstalt Realta in Cazis oder Sennhof in Chur abgehockt werden.

Vor allem auf der A13

Von den total 4853 strafrechtlichen Sanktionen, die der Vollzugs- und Bewährungsdienst derzeit zu bearbeiten hat (Stand Ende Juni), handelt es sich bei rund 4500 oder 90 Prozent um Ersatzfreiheitsstrafen – hauptsächlich nach Verkehrsdelikten. Gegen 4000 der fehlbaren Automobilisten – vorwiegend ausländische Durchreisende – sind bereits zur Verhaftung ausgeschrieben worden, weil sie die Aufforderung zum Strafantritt ignoriert haben. «Dank der Verstärkung durch Aushilfen und der hervorragenden Arbeit meines Teams schaffen wir es jeweils, den Pendenzenberg relativ rasch abzutragen», sagt Balzer. Der Polizei ursprünglich ins Netz gegangenen waren die Verkehrssü-



**Mathias J. Balzer**, Leiter des Vollzugs- und Bewährungsdienstes beim kantonalen Amt für Justizvollzug, und sein Team kümmern sich unter anderem auch um zahlungsunwillige Verkehrssünder. (FOTO YANIK BÜRKLJ)

der, die sich hauptsächlich für Geschwindigkeitsübertretungen zu verantworten haben, auf der A13 zwischen Maienfeld, San Bernardino und Roveredo sowie auf der Julier-Route. Vom Tag des Gesetzesverstosses bis zur Meldung an den Vollzugs- und Bewährungsdienst, die durch die Staatsanwaltschaft erfolgt, vergeht laut Balzer in der Regel mehr als ein Jahr.

Anstieg von 30 bzw. 50 Prozent

«Markant» ist der Anstieg der beiden Kennzahlen gegenüber dem Juni des vergangenen Jahres, wie Balzer weiter festhält. Die Zahl der Ersatzfreiheitsstrafen erhöhte sich um über 30 Prozent von rund 3400 auf 4500 Fälle, jene Zahl der zur Verhaftung ausgeschriebenen Personen gar um gut 50 Prozent von rund 2700 auf 4000 Fälle. Den «markanten» Anstieg führt Balzer auf die Revision des eidgenössischen Ordnungsbussengesetzes zurück, das am 1. Januar 2014 in Kraft trat und seither die Halterhaftung kennt. Effektiv neu zur Verhaftung ausgeschrieben hat der Vollzugs- und Be-

währungsdienst innerhalb Jahresfrist 1892 Personen.

52 traten zum Strafvollzug an

Die Aufforderung zum Haftantritt an die Adresse der fehlbaren Automobilisten bleibt für gewöhnlich ein erfolgloses Unterfangen. «Die Zahlungsmoral ist logischerweise gering», sagt Balzer. «Die ausländischen Verkehrssünder wissen natürlich, dass uns die Hände gebunden sind.» Immerhin: Es gibt solche, die sich vom Aufgebot aus Graubünden beeindruckt lassen, wie ein Blick in die Statistik beweist. Im letzten Jahr leisteten 52 Personen der Aufforderung zum Haftantritt Folge und sassen ihre Strafe in Realta oder im Sennhof ab. 641 beglichen ihre Rechnungen doch noch, um dem Gefängnis zu entgehen. Vier Fälle konnte der Vollzugs- und Bewährungsdienst innert Jahresfrist abschreiben, weil das Vergehen inzwischen verjährt war. Je nach Schwere des Verkehrsdelikts dauert es drei oder fünf Jahre bis zur Verjährung. Und in einem Fall kann der Angeschriebene nicht mehr auf den

geforderten Vollzug der Ersatzfreiheitsstrafe reagieren, weil er in der Zwischenzeit verstorben ist.

Bei Ripol gespeichert

Die ausländischen Verkehrssünder mögen sich zwar in Sicherheit wiegen, was die Verbüssung ihrer Strafe anbelangt, wie Balzer sagt. Vielen von ihnen sei jedoch nicht bewusst, dass sie zur Verhaftung ausgeschrieben seien. Die Konsequenz: Die Gesuchten werden im Ripol registriert, dem automatischen Fahndungssystem der Schweiz. Reist nun einer von ihnen via Flughafen Zürich-Kloten in die Schweiz ein und weist den Pass am Zoll vor, schlägt das System Alarm. Der Ertappte hat in diesem Fall zwei Optionen: die ausstehende Busse zu bezahlen oder – falls er nicht will oder kann – sich auf den Weg ins Gefängnis zu machen. Abgesehen vom Flughafen-Szenario sind die Aussichten aber gering, dass die Fehlbaren doch noch ihre Strafen erhalten. Es sei denn, der Zufall will es, dass sie der Polizei erneut ins Netz gehen: zum Beispiel bei einem Verkehrsunfall.

## Zwei Bündner Anwärter für bester Jungkoch des Jahres

**ZÜRICH** Jedes Jahr durchkämmt «Marmite», die Zeitschrift für Ess- und Trinkkultur, die Schweizer Hotel- und Gastroszene, um die vielversprechendsten Jungköche und die grössten Servicetalente der Schweiz zu finden. Fündig wurde «Marmite» für die diesjährige Auszeichnung auch in Graubünden. Unter die Top 10 in der Kategorie Küche geschafft haben es Elias Höflinger vom Schlosshotel «Chastè» in Tarasp und Gino Miodragovic vom «Schloss Schauenstein» in Fürstenu. Sie werden zum Finalkochen am 12. September eingeladen, das in der Showküche von Electrolux in Zürich stattfindet. Eine Jury bewertet die Gerichte und die Arbeitsweise der Jungköche in der Küche. Aus der Gesamtbewertung geht dann der «Marmite Youngster 2017» in der Kategorie Küche hervor, der am 28. November an der «Marmite Youngster Award Night» im Zürcher «Kaufleuten» gekürt und gefeiert wird. Der Schwerpunkt liegt dieses Jahr laut Mitteilung auf der Region San Gottardo. Das Thema ist in Zusammenarbeit mit den Valser Mineralquellen entstanden. Ziel der «Marmite Youngster Selection» sei es, Talente zu erkennen und deren Handwerk zu fördern. (BT)

## Surselva Tourismus zeigt Kurzfilm zur Zürich-Aktion

**SURSELVA** Vor knapp zwei Wochen begeisterte die Surselva Tourismus AG mit ihrer Charmeoﬀensive Städterinnen und Städter aus Zürich. Den 100 Gastgebern aus der Region Surselva gelang es, insgesamt 124 Gäste zu einer spontanen Schifffahrt inklusive Mittagessen auf dem Zürichsee einzuladen (BT vom 29. Juni). Jetzt hat die Tourismusorganisation einen Kurzfilm über diese Aktion lanciert und diesen auf ihrer Internetseite [www.surselva.info](http://www.surselva.info) publiziert. Ebenfalls aufgeschaltet sind zahlreiche Fotos vom Anlass. Die Verantwortlichen blicken auf eine rundum gelungene Aktion zurück, wie Armin Spescha gestern gegenüber dem BT bestätigte. Der Geschäftsführer der Marketingagentur [communi-caziun.ch](http://communi-caziun.ch), mit der Surselva Tourismus zusammengearbeitet hatte, zeigte sich «sehr zufrieden». Man sei zu den Leuten gegangen, habe verschiedene Gastgeber zusammengeführt und gute Kontakte geknüpft, die bereits neue Buchungen für die Region Surselva generiert hätten – und das alles mit einem «extrem schmalen Budget». (RUI)



**Fröhliche Gesichter überall:** Gäste und Gastgeber freuten sich gemeinsam über die Aktion. (ZVG)

## Nun schreiten die Aufräumequipen und die Brandermittler zur Tat

Nachdem sie die Nacht über noch **Brandwache** gehalten hatten, haben gestern am Morgen auch die letzten Feuerwehrangehörigen den **Brandplatz in Thusis** verlassen. Abgelöst werden sie von Spezialisten, die versuchen, der **Ursache des Grossbrandes** auf den Grund zu gehen.

Er habe sich gestern am Morgen noch einmal zum Brandplatz begeben, sagt Remi Cramer, Thusner Gemeinderat und Zuständiger für den Bereich öffentliche Sicherheit. Dort, wo rund 24 Stunden zuvor ein Wohnhaus und eine alte Schreinerei ein Raub der Flammen wurden (im BT von gestern), zeigt sich nun ein Bild der Verwüstung. In Mitleidenschaft gezogen wurde auch das Wohn- und Gasthaus «Beverin», doch dessen knapp 20 Bewohner haben Glück im Unglück: Sobald das Gebäude von Rauchgestank und eingedrungener Löschwasser befreit ist, können sie laut Cramer in ihre Wohnungen zurückkehren.

In Kontakt mit den Betroffenen

Den Umständen entsprechend gut gehe es auch den beiden Bewohnern des vollständig zerstörten Wohnhauses mit integrierter Ferienwohnung, führt Cramer aus. Die Mutter und ihr Sohn seien gestern wie alle anderen vom Brand Be-

troffenen mit dem Nötigsten ausgerüstet worden. «Alle haben Unterschlupf gefunden, und wir bleiben mit ihnen in

Kontakt.» Als der Gemeinderat gestern am Morgen im Gebiet Übermolla eintraf, war Reinhold Ziegler, Kommandant der

Feuerwehr, immer noch vor Ort. Die ganze Nacht über hätten in Schichten von vier Stunden jeweils fünf Angehörige der Feuerwehr Brandwache gehalten. Reinhold «Nöldi» Ziegler liess «seine Leute» nicht allein.

Morgendliche Übergabe

«Um neun Uhr fand die Übergabe der Objekte von der Feuerwehr an die Hauseigentümer statt», erzählt der Kommandant. Das Prozedere sei in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei erfolgt. Auch Brandermittler und Vertreter von Mietern und Hauseigentümern sowie von der Gebäudeversicherung hätten sich zu diesem Zeitpunkt bereits vor Ort befunden. Ziegler selber begab sich nach einem langen Tag und einer langen Nacht gestern Mittag zu Bett mit der Gewissheit, dass die Feuerwehr das Möglichste getan hat. «Wir haben aus den Erfahrungen von früheren Bränden gelernt», resümiert er. So zum Beispiel, dass bei einem

Brandausbruch so viele Leute wie nur möglich aufgeboden werden müssten, und dass sich jeder Einzelne mit einem klaren Auftrag an die Arbeit mache. Ziegler windet in diesem Zusammenhang dem Gesamteinzelleiter William Kloter, Regionenchef Mesolcina der Kantonspolizei Graubünden, ein Kränzchen. «Er hat alles hervorragend organisiert.»

Auch Frau Gemeindeamman Claudia Kleis-Kümin findet lobende Worte für den Einsatz der Lösch- und Rettungskräfte und für den Gemeindeführungsstab, der «aktiv und gut organisiert» bei der Bewältigung der Katastrophe mitgeholfen habe. Sie selber sei in den frühen Morgenstunden, noch bevor sie die Alarmierung erreicht habe, auf dem Brandplatz gewesen. Zusammen mit dem reformierten Pfarrer habe sie sich um die obdachlos gewordenen Personen gekümmert. «Bis am Mittag waren alle platziert und mit dem Nötigsten ausgerüstet.» SILVIA KESSLER



Ein Bild der Verwüstung: Am Tag nach der Brandkatastrophe liegt ein Teil des **Gebietes Übermolla** in Schutt und Asche. (FOTO MARCO HARTMANN)